

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

254 (1.11.1927)

Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 6. gestrichelte Millimeterzeile kostet 10 Pfennig, für auswärts die 7. gestrichelte Millimeterzeile 12 Pfennig, Gegenüberstellungen und Stellenanzeigen 6 Pfennig die Zeile, Millimeterzeile 45 Pfennig o. Rubel nach Tarif, der bei Nichtbezahlung des Anzeigenpreises, bei gerichtlicher Betreibung und bei Anfechtung außer Kraft tritt o. Verfallsdatum nach Geschäftsbedingungen 10. Karlsruher L. D. o. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikrevue / Sport und Spiel / Feimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. Ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post versandt 2.40 Mark o. Einzelhefte 10 Pfennig o. Geschenk 6 mal wöchentlich vorrätig 11 Uhr o. Postbestellung 2050 Karlsruher o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Volkstreuend-Platz: Durlach, Waldstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 20; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Campstraße 28

Nummer 254 Karlsruhe / Dienstag, den 1. November 1927 47. Jahrgang

Die badischen Demokraten und ihr Minister

Den Herrn Unterrichtsminister Veers wollten die Heidelberger Demokraten L. o. schlagen. Und aus der Partei sollte der vornehmste, geschlagene Mann auch noch herausfliegen. Und warum? Herr Veers hatte, wie Herr Professor Dr. Thoma am Sonntag in Offenburg sich ganz hübsch ausdrückte, aus dem „Gesichtswinkel der Gesamtpolitik“ heraus im badischen Kabinett mit dem Zentrum und den Sozialdemokraten sich über gemeinsame Anträge verständigt, die dem badischen Vertreter im Reichstag als Instruktion zur Beratung über das Schulgesetz dienen sollten. Die am Sonntag in Offenburg aus dem ganzen Lande versammelt gewesenen Demokraten haben nun gegen den Herrn Minister Veers nicht ganz so grimmig gehaft, wie die Herren am Rednerstand es gewünscht haben. Immerhin: Die badischen Demokraten haben sich nicht ganz so grimmig gehaft, wie die Herren am Rednerstand es gewünscht haben. Denn was es anders als ein halber Totschlag, wenn man unter dem parlamentarischen Regime vor allem Volke einem Minister ein Unvertrauensvotum einbringen will, wenn man unter dem parlamentarischen Regime vor allem Volke einem Minister ein Unvertrauensvotum einbringen will, wenn man unter dem parlamentarischen Regime vor allem Volke einem Minister ein Unvertrauensvotum einbringen will.

Lehrer, Schulgesetz und Reichsverfassung

Auch der Berliner Lehrerverein hat an seine Mitglieder eine Rundfrage ergehen lassen, in der es heißt: „Werden Sie von dem Ihnen nach Artikel 149 der Reichsverfassung zustehenden Recht, den Religionsunterricht niederzulegen, Gebrauch machen, wenn die im § 16 des Reichsschulgesetzentwurfes über „Einführung in den Religionsunterricht“ vorgesehene mehrfache Überwindung durch die Kirchenbehörde Gesetzeskraft erlangt?“ Die Reichspresse reißt sich darüber künstlich auf, obwohl diese Rundfrage vorerst nicht nur eine Privatangelegenheit ist, sondern ihr Inhalt auch für den Fall, daß er praktischen Wert erlangen sollte, mit der Reichsverfassung durchaus in Einklang steht.

Sozialdemokratischer Oberbürgermeister

Sarburg-Wilhelmsburg, 1. Nov. (Funkdienst.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte mit 36 gegen 13 Stimmen den Sozialdemokraten Dr. Duden wieder zum Oberbürgermeister. Die SPD stimmte trotz vorheriger ablehnender Erklärung für den Sozialdemokraten. Der Magistrat hat mit 8 Sozialdemokraten und einem Demokraten eine gesicherte republikanische Mehrheit.

Der neue Botschafter für Washington

Als Nachfolger des verstorbenen Botschafters in Washington, ist der erste Botschafter aus der deutschen Botschaft beim Vatikan, Dr. v. Wittich in Aussicht genommen. Angeblich ist das Statum für ihn bereits nachgeliefert. v. Wittich stammt aus einer alten Offiziersfamilie und war bereits vor dem Kriege in Washington tätig.

Die Situation in Mexiko

Mexiko-Stadt, 1. Nov. (Funkdienst.) In den letzten Tagen sind über die Lage in Mexiko von interessierter Seite eine ganze Reihe von Meldungen verbreitet worden, die falsch sind. Vor allem wurde behauptet, daß der seit mehreren Wochen niedergeschlagene Aufstand wieder aufgeflackert. Richtig ist, daß — was von der Regierung auch nie bestritten wurde — sich in einzelnen Teilen des Landes die Rebellen noch einander bekämpfen. Eine Gefahr für die Regierung bilden sie jedoch nicht. Die Zahl der rebellierenden Militärs ist überdies äußerst gering.

Rußland geht wieder nach Genf

Genf, 31. Okt. Seit der Worowski-Affäre hat es bekanntlich Rußland stets abgesehen, an irgendwelchen Sitzungen des Völkerbundes oder seiner Nebenorgane in Genf teilzunehmen. Jetzt hat Rußland dem Völkerbundesrat offiziell mitgeteilt, daß es nach Beilegung des Zwischenschiedes bereit sei, an der am 30. November beginnenden vorbereitenden Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Der Beschluß der Moskauer Regierung, sich an den Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bildet einen neuen Faktor in dem vom Völkerbund angelegten Werk, über dessen Auswirkung man sich zur Zeit noch nicht im Klaren ist, da man noch nicht weiß, unter welchen Bedingungen die Sowjetdelegationen sich an den Verhandlungen der Kommission setzen werden. Eines ist indessen sicher, daß nämlich die Anwesenheit Sowjetrußlands bei den Beratungen über die Abrüstung und über die Sicherheit der Delegationen die Möglichkeit verschaffen wird, sich über die Höhe einer Wacht, deren Mitarbeiter an dem vom Völkerbund verordneten Werk je länger, je wichtiger werden, direkt zu informieren. Die Absichten Sowjetrußlands werden in dem am 30. November beginnenden Kommissionsarbeiten nunmehr zum Ausdruck kommen, da die vorbereitende Abrüstungskommission gemäß dem Völkerbundsstatut und der Verammlung angenommenen Resolutionen aus ihrem eigenen Schoße ein Sonderkomitee zu bestimmen hat, das parallel mit der Vorbereitung des Abrüstungswerkes sich mit der ständigen Organisation, der Sicherheit und der Schiedsgerichtsbarkeit zu befassen haben wird.

Zum Athener Attentat

Mahnahmen gegen die Kommunisten
Aus Athen wird unterm 31. Oktober gemeldet: Im Verlauf der Untersuchung gegen den Attentäter Gouffios wurde festgestellt, daß er nicht unzurechnungsfähig ist, wie man anfänglich angenommen hatte, und daß er in der bewußten Absicht nach Athen kam, den Präsidenten zu ermorden. Er ist Mitglied der kommunistischen Partei und Korrespondent des Athener Kommunistenblattes. Er lebte in materiell guten Verhältnissen. Vor seiner Abreise nach Athen hatte sich der Attentäter seinen Kollegen gegenüber geäußert, er wolle den Präsidenten Konduriotis umbringen, man muß aber seinen Worten keine Bedeutung bei. Die Polizei in Paris hat einen Brief beschlagnahmt, worin er seinen Freunden mitteilt, daß es ihm nicht gelungen sei, vom Präsidenten empfangen zu werden, daß er aber fest entschlossen sei, seine Absicht durchzuführen.

Im Lauf des gestrigen Tages fanden in Athen stürmische Kundgebungen für den Präsidenten und gegen die Kommunisten statt. Man hatte ursprünglich, um die aufgeregte Menge zu beruhigen, den wirklichen Zustand des Präsidenten verbrietlicht und erklärt, die Kugel habe ihn nicht getroffen, nur einige Splitter des Autofensters hätten ihn leicht verletzt. In Wirklichkeit hat die Kugel, nach einem Telegramm des Neuen Wiener Journals aus Athen, den Präsidenten in die Schläfe getroffen und ist stecken geblieben, ohne den Knochen zu erreichen.

Der Ministerrat, der gestern abend zusammentrat, beschloß, gegen die Kommunisten die strengsten Maßnahmen zu ergreifen.

Steigende Indexziffer für die Lebenshaltungskosten

WTB, Berlin, 31. Oktober. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Bekleidung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 150,2 gegen 147,1 im Vormonat. Sie ist somit um 2,1 v. H. gestiegen.

Ein Kongress „radikaler“ Bürgerlicher

Im Anschluß an den radikal-sozialistischen Kongress ist am Montag in Paris ein internationaler Kongress der „radikalen“ Parteien und der ihr nahestehenden demokratischen Parteien Europas eröffnet worden. Etwa 50 Delegierte waren anwesend. Von deutscher Seite waren u. a. erschienen die Abgeordneten Haas, Eitelens, Lüders und Bengtström.

Kommunalwahlen in England

Bürgerliche Einheitsfront gegen die Arbeiterpartei
In Großbritannien, mit Ausnahme der inneren Stadt in London, finden am heutigen 1. November kommunale Neuwahlen statt, bei denen jeweils ein Drittel der Gemeinde- und Stadträte gewählt wird. Die bürgerlichen Parteien haben in Erkenntnis der Wichtigkeit der Entscheidung seit Wochen einen ausgedehnten Feldzug gegen die Gemeindepolitiker der Arbeiterpartei geführt. Weinade überall befinden sich die Arbeitervertreter in der Offensive gegen eine geschlossene bürgerliche Front. Die bürgerlichen Parteien haben mit Ausnahme von einigen unbedeutenden Städten, wo die Arbeiterpartei im kommunalen Parlament nur ganz gering vertreten war, jeden Kampf untereinander eingestellt und überall dort wechselseitig Kandidaten aufgestellt, wo sie einen Sieg eines Kandidaten der Arbeiterpartei infolge der Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen befürchten.

Die Arbeiterpartei hofft nicht nur, ihren bisherigen kommunalen Bestand aufrecht zu erhalten und in den Städten Leeds und Bradford zum erstenmal eine Mehrheit zu erzielen, sondern auch gleichzeitig auf der ganzen Linie gestärkt aus der Wahl hervorzugehen. Den Wahlen kommt als Stimmungsmesser weit über ihren kommunalen Zweck politische Bedeutung zu.

Vor einem innerpolitischen Umschwung in Frankreich

Die scharfe Linksorientierung der radikal-sozialistischen Partei wird von der Reichspresse dazu mißbraucht, dem Ministerium Poincaré einen schnellen Tod und darüber hinaus den französischen Finanzen eine baldige Katastrophe zu prophezeien. Diese Auslegung der Beschlüsse des radikal-sozialistischen Parteitag sind im Grunde genommen grobe Wahnvorstellungen und sollen die öffentliche Meinung Frankreichs in einem den „Ordnungsparteien“ günstigen Sinn beeinflussen. In Parisier Linkskreisen hält man demgegenüber die Beschlüsse des radikal-sozialistischen Parteitag keineswegs für eine brutale Kriegserklärung an das Kabinett, wenn man auch nicht leugnet, daß das Prestige des Kabinetts und besonders der dem Kabinett angehörenden radikalen Minister eine starke Einbuße erlitten hat. Die radikal-sozialistische Partei hat, so versichert man, durch ihre Beschlüsse unabweisbar zu erkennen gegeben, daß sie das politische Experiment der „nationalen Einheit“, das bisher nur der Reaktion diente, nicht über die nächsten Wahlen hinaus zu verlängern gedente und auf eine feste Linksmehrheit im engen Anschluß an die Sozialisten hinarbeite.

Abschaffung der Todesstrafe in Rußland?

Moskau, 31. Okt. Das Zentralerexekutivkomitee der Sowjetrepublik hat beschlossen, den Artikel über die Todesstrafe im Strafgesetzbuch abzuändern und statt der Todesstrafe Zuchthaus zu setzen.

Man wird diese Nachricht mit einiger Skepsis aufnehmen und abwarten müssen, was die Bolschewiks unter „Zuchthaus“ verstehen. Bis jetzt war es so, daß die deutschen Bolschewiks bei uns unangehörig trafen wegen der Todesstrafe, womit sie an sich im Rechte sind, aber in keinem Lande ist bis jetzt so viel hingerichtet worden wie in Rußland. Deshalb erscheint uns die obige Wandlung etwas unnatürlich.

Kamerun unter englischer Herrschaft

Bericht in der Mandatskommission des Völkerbundes
WTB, Genf, 31. Okt. Die Mandatskommission des Völkerbundes behandelte am Montag den Bericht über Britisch-Kamerun. Der Unterstaatssekretär im britischen Kolonialministerium, Dr. G. Gore, erinnerte daran, daß Kamerun als ein integrierender Bestandteil von Nigeria verwalten wird. Auf dem Gebiete der Erziehung würden Angehörige oder Söhne der Anführer ausgebildet, um so eine gebildete Klasse von leitenden Personen heranzuzüchten.

Vorgänge im Badischen Beobachter?

Von einer Seite, die nicht der Sozialdemokratischen Partei anhängt, wird uns geschrieben:
Vor kurzem hat der Volksfreund von den Vorkäufen bei dem Berliner Zentrumorgan Germania berichtet. Heute geben über die Karlsruher Aktiengesellschaft Badenia, die Verlagsanstalt des Badischen Beobachters, ähnliche Gerüchte um. Beim Beobachter sollen bereits ebenfalls Bestrebungen sich bemerkbar machen, die einen Endes bezwecken, das Zeitungsunternehmen der Zentrumspartei aus den Händen zu spielen. Man darf neuerdings sein, daß die Bestrebungen der Aktiengesellschaft und Aktionäre diesen unzulässig vorbandenen Bestrebungen gegenüber in allerhöchster Zeit tätig werden. Daß man in katolischen Kreisen mit der Möglichkeit einer Übertragung rechnet, beweist das Zurücktreten von Unterstaatssekretären, in denen dem Aufsichtsrat der Badenia eine Vertrauensfrage und sehr eingehende Nachkontrolle aller Geschäftsverläufe der letzten fünf Jahre in energischen Worten gefordert wird.

Aus dem Zentrum

Bestürzung und ehrenwörtliche Unterschrift
Unserem Kölner Parteiorgan, der Rheinischen Zeitung, wird aus Berlin gemeldet:
Die Tatsache, daß der Sozialdemokratische Pressedienst einen wesentlichen Anteil an der Reichstagsaktion des Zentrums hat, ist ein Beweis für die in der Zentrumskolonisation große Verwirrung herbeizuführen. Man hat die Reichstagsabgeordneten nicht als erreichbar waren, durch Unterschrift sich ehrenvoll aus dem Zentrum auszuscheiden lassen, daß keiner von ihnen den Sozialdemokratischen Pressedienst informiert habe. Es waren nur etwa 40 Abgeordnete für die Unterschrift verfügbar, die man auch die restlichen 30 Abgeordnete zwingen wird, ein solches Verhalten überaus nur für die vergangenen Sitzungen, oder allenfalls für alle kommenden? Wie tief muß das Mißtrauen zwischen den in der Zentrumskolonisation schon eingerissenen sein, wenn man zu solchen Mitteln greift?
Es ist durchaus verständlich, daß man im Zentrum wegen der letzten Vorgänge bestürzt ist. Die Koalitionspolitik mit den Deutschnationalen ist für das Zentrum aufs stärkste gefährlich, wenn auch die Deffektivität von Zeit zu Zeit einen Schutz hinter die Kulissen des Bürgerblocks werfen kann. Es liegt in der Natur dieser Koalition, daß gerade die wichtigsten und politisch interessantesten Beratungen und Abmachungen hinter dem Vorhang und den Kulissen gepflogen und getroffen werden. Wer hätte davon erfahren, wie

Schlusswort des Verfassers: „Bei der Schnellfahrt, mit der heute die Welt normiert ist und bemogen durch gewisse Anzeichen glaubt der Verfasser dieses Buches, daß die große Abrechnung mit diesen Feinden in das Jahr 1927 fallen wird.“

Dieses Buch stammt aus der Zeit der Gememorde und Geheimnisse. Wer denkt nicht daran, daß ein ehemaliger General während des Ruhrkampfes zu attem Wiederstand betete mit der Erhaltung des Heeresleitungs sei im Besitze eines neuen militärischen Organismus.

Nach der Zeit der Hoffnung auf das technische Wunder kam die Zeit des Schmers auf die „Wirtschaftsführer“. Literarischer Roman Gold ist der Roman „Gold“ von A. v. Laferet. Deutsche Gold aus Meerwasser dar, ein deutscher Wirtschaftsführer — übernimmt die Oberleitung und schiebt die Regierung und die Reparationen in Gold, Goldbindung und Währungszerstörung in der ganzen Welt. Deutschland hat die Noagenerführung eingeführt und triumphiert. Der Roman erzählt, daß die Inflation eine Waffe in der Hand der Wirtschaftswunder. Ohne Wunderglauben geht es in den Köpfen nicht.

Wer das Wunder kam nicht, und bitterer Satz hat sich in die Köpfe der Rechtswissenschaftler eingeschrieben, deren Häuflein immer kleiner wird. Man lüchelt nach den geheimnisvollen Mächten der Unterwelt, die die Diktatoren führen, die Revolution machen und an allem Schuld sind. Literarischer Roman: ein neuerlicher Roman von Johannes v. Günther. Inhalt: Die Freimaurer sind Schuld, die Freimaurer und Kom. Sie haben die große revolutionäre Revolution hervorgerufen — und das weitere kann sich jeder selber denken. Statt weiterer Inhaltsangabe nur einige Stellen, die in einem unterirdischen eisernen Gewölbe stehen:

„Es war ein Buch herpor und wies Caesars die erste Seite. Es war mit Blut geschrieben: Wir Großmeister der Tempelherren, die Freimaurer des ägyptischen Ritus, der strengen und der hohen Geheimnisse, sowie der Illuminaten vereinigen uns zur Ausrottung der weltlichen Monarchen, zur Verflüchtung der Monarchen, zur Überwindung der Tyrannie Roms, zur Befreiung der gedrückten Völker und zur Errichtung des goldenen Zeitalters, gleichmäßig mit weichen Mitteln: Blut und Schwert oder Überredung und List. Wir verpflichten uns hiermit, dem Willen unserer Meisterschaften Gehorsam zu leisten und dessen Befehle zu befolgen. Jeder von uns, der hiergegen verstoßen wird, wird als Feind der Menschheit angesehen und er wird den Tod der Verräter zu erwarten.“ Und weiter: „Was wären wir, wenn wir Rom nicht hätten? Das beste Messer wird stumpf, wenn es keinen Schleifstein findet. Rom ist für uns unerlässlich.“

Also mit einem Worte: Judenbock! Die Entwicklung, die diese Ereignisse mit sich bringen, ist die Entwicklung der rechtswissenschaftlichen Bewegung über den von der Politik, auf das Wunder hoffend und in der Unterwelt der größten Unruhe hinneigend, so hat die rechtswissenschaftliche geistige Kraft ausgetrieben. Inzwischen hat die deutsche Volk dank seiner Politik des Friedens und der Demokratie wieder eine geistige Stellung unter den Völkern errungen.

denen 252 vernommen wurden. Diese Verhandlungen erstreckten sich über 24 Sitzungen.

Die zweite Sitzung des Arbeitsausschusses fand am 10. bis 15. Oktober statt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß in den Fragen des Geltungsbereiches wie auch der allgemeinen Regelung der Arbeitsszeit die Meinungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sich schroff gegenüberstanden und eine Verständigung nur in wenigen Fragen erzielt werden konnte.

Der Sozialpolitische Ausschuss hat die umfangreichen Berichte des Arbeitsausschusses mit vielen Vorschlägen in zwei Besungen in fünf Tagen vom 24. bis 28. Oktober bearbeitet, ohne daß es ihm gelang, wesentlich andere Entscheidungen herbeizuführen. Die gefassten Beschlüsse sind mit wenigen Ausnahmen knappe Mehrheitsbeschlüsse, denen geschlossene Minderheiten, teils der Arbeitgeberabteilung, teils der Arbeitnehmerabteilung, gegenüberstehen. Die beiden Abteilungen haben sich vorbehalten, ihren von den Beschlüssen abweichenden Standpunkt in Minderheitsgutachten zusammenzufassen und der Reichsregierung zu unterbreiten.

Trauung Vanderveldes

Paris, 31. Okt. Auf dem Bürgermeisteramt des achten Bezirks fand am Samstag die Trauung des belgischen Außenministers Vandervelde statt.

Waffen- und Munitionsfunde in Bulgarien

Paris, 31. Okt. Der Petit Parisien veröffentlicht ein Telegramm aus Belgrad, nach dem der Botschaftsattaché an Sofia gemeldet wird, daß die Behörden großes Borräte an Waffen und Munition entdeckt haben, die zur Durchführung eines kommunistischen Staatsstreifs dienen sollten. Zuerst sollte König Boris ermordet werden.

Spracherlaß der Bozener Rechtsanwalts- und Aerzte-Organisation

Innsbruck, 31. Okt. Nach den Blättern haben die Leitungen der fachlichen Syndikate der Rechtsanwälte und Aerzte in Bozen an ihre Mitglieder die Weisung erlassen, sich bereits vom 1. November ab nur noch italienischer Aufschriften zu bedienen.

Sieben Monate unschuldig in polnischer Untersuchungshaft

Kattowitz, 31. Oktober. Am 4. April wurde durch die Kattowitzer Kriminalpolizei der deutsche Reichsangehörige Streschka, Schlächtermeister in Hindenburg, wegen Verdachtes der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet. Nach siebenmonatiger Untersuchungshaft mußte er auf freien Fuß gesetzt werden, da die Ermittlungen völlig ergebnislos verlaufen waren.

Motorradunfall des Prinzen von Schönau-Carolath

Saarburg (Kreis Grünberg), 31. Okt. Prinz Georg Wilhelm von Schönau-Carolath, fuhr in der Nähe von Saarburg mit seinem Motorrad auf den Wagen eines Gutsbesizers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am Abend vorgenommenen Operation im Grünberger Krankenhaus Befehda hat sich sein Befinden etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr.

Partei-Nachrichten

Gröningen, Dienstag, 1. Nov., Auszubildung. Donnerstag, 3. Nov., Mitgliederversammlung, jeweils 8 Uhr. Sohwettensbach, Donnerstag, 3. November, abends 8 Uhr, findet im Volkshaus zur „Kanne“ die Monatsversammlung der Partei statt. Volkstätiges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Bekanntmachungen des Parteisekretariats

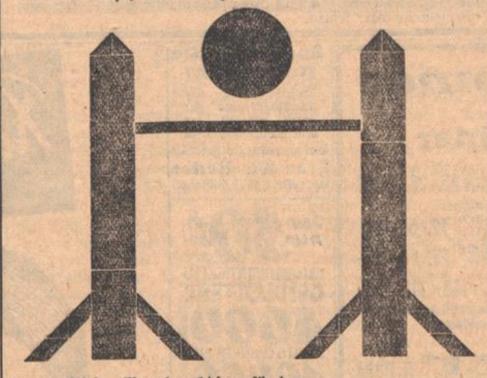
Auf die heute abend 8 Uhr im „Gambrinus“ in Karlsruhe stattfindende Zusammenkunft des Bezirksfrauenwerbe-Ausschusses, der Vorstandsfahrt der Frauensektion Karlsruhe und der Bezirksleiterinnen wird nochmals aufmerksam gemacht. Es wird vollständiges Erscheinen erwartet.

Den Ortsvereinsvorsitzenden ist in den letzten Tagen verschiedenes Material zugestellt worden und zwar: Flugblätter für die Werbeweche, Broschüren für die Werbung unter den Frauen, Wahlsondarmarkten mit Vorkaufschein, Zusammenstellung der Betanstellungen, die das Sekretariat im Winterhalbjahr 1927/28 anbieten kann (roja Heft).

Eine Anzahl Exemplare der „Genossin“ an diejenigen Ortsvereine, wo Frauenwerbeaufschüsse bestehen, Mittelungsblatt für Oktober, Rundschreiben des Landesvorsitzenden, Rundschreiben der kommunalpolitischen Reichszentrale, 2 Rundschreiben des Sekretariats (Nr. 13 und 14).

Sollte die Sendung irgendwo nicht eingetroffen sein, wird um sofortigen Bescheid gebeten. Das Parteisekretariat.

Der springende Punkt



Volksfreund

immer und immer wieder ins Treffen führt, ist der, daß der Volksfreund nicht nur einen äußerst reichhaltigen Vorrat an allen Gebieten des Weltgeschehens, der Unterhaltung und des Wissens enthält, sondern daß es vor allem das einzige Blatt seines Bezugsgebietes ist, die eine unbedingt wahrheitsgemäße und unparteiische Darstellung unseres politischen und wirtschaftlichen Lebens vom Standpunkt des arbeitenden Volkes aus gibt. Das schon allein sollte die Arbeit für den Volksfreund jedem, der es mit dem werktätigen Volke ernstlich meint, zur Pflicht machen. Jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin muß daher bestrebt sein, daß ihre Mitarbeit für den

Volksfreund ein Rekord

weide.

Steigende Spareinlagen in Preußen

Berlin, 31. Okt. Nach einer Statistik der Deutschen Sparkassenanstalt sind die Spareinlagen in Preußen vom Dezember 1924 in Höhe von 404,1 Millionen in ununterbrochenem Anstiege bis zum August 1927 auf 2 727,8 Millionen Mark gestiegen.

Gutachten zum Arbeitsschutzgesetz

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat seine ersten Gutachten zu dem Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes abgegeben. Der Gesetzentwurf war dem Reichswirtschaftsrat im November 1926 vorgelegt und einem Arbeitsausschuss überwiesen worden. Auf besonderen Wunsch des Reichsarbeitsministeriums hat der Ausschuss am 8. 22. des Gesetzentwurfes, der den „Muttertag“ behandelnd, eingehend erörtert, um gleichzeitig mit einem Gesetzentwurf die Ratifizierung eines internationalen Abkommens sofort dem Reichstag vorgelegt zu werden.

Der Arbeitsausschuss hat dann vor den Sommerferien die §§ 1 bis 10, d. h. die Abschnitte über „Allgemeine Vorschriften“ (Gesetzsbereich) usw. „Betriebsverfahren“ und „Allgemeine Vorschriften über die Arbeitsszeit“, in erster Lesung beraten. Er hat dabei die Fragen der Arbeitsszeit, des Arbeiterinnen- und Jugendarbeitsschutzes, der Sonntagsruhe und des Lebensschlusses wissenschaftliche Gutachten und Spezialgutachten der einzelnen Berufsstände vorgelegt. Von wissenschaftlicher Seite wurden geboten: Prof. Dr. Zwiabined-Sidenhorst (München) und Dr. Zwiabined (Dresden) sowie Schriftsteller Kalfiski (Berlin). Von literarischer Seite waren 439 Sachverständige anwesend, von

Damen-Glacé-Handschuhe moderne Farben **Marke Roeckl 5⁶⁵** nur solange Vorrat **Rud. Hugo Dietrich**

Theater und Musik

Badisches Landestheater

„Die Braut von Messina“ von Schiller

Das revolutionäre Feuer des jungen Schiller war erloschen, es ist im „Don Carlos“ ein letztes Mal zu einem mächtigen, feuerbrüllenden Krater ausgetreten. Es vollzieht sich eine Entwicklung in Schillers politischen Ansichten, so ein und einsehend, daß man fortan von einem Schiller I reden kann, dem literarischen Vorkämpfer der bürgerlichen Emanzipation, und Schiller II, dem veränagtesten und vertriehtesten Schiller seiner „reifen“ Jahre, wie die Literaturgeschichte es gerne nennt. Der arme Teufel Schiller, der stillos herumschweifende, in Göttingen, Göttingen, Dresden, Jena, Weimar, hatte 1789 auf Goethe von Goethefeld abgelehnt, den meingelassenen Hofratsstillet erhalten. Das alles verflüchtigt. Zwar schmückte es dem Dichter noch, als im Jahre 1792 von französischen Konventen zusammen mit Klopstock, Schiller und Washington mit dem Ehrenbürgerbrief in die französische Republik ausgerechnet wurde, was der Mann von Schiller eine Welschung dieser Ehre armartete. Dieser Schiller mit dem Gedanken, sich in den Dienst der Franzosen zu begeben. Erst in den Oktober 1792 fällt seine erste Neuerung, daß er sich zu den Revolutionsfeinden stelte. Und als gar das Haupt König Ludwig von Schafat stelte, schrieb Schiller an Goethe von den „Schinderhannes“. Er hat die bürgerliche Revolution nicht verstanden, die er selbst hatte entziffeln helfen. Er wird zu den „neutralen“ Erzeugnissen dieser Periode gehört auch die „Braut von Messina“. Schiller, an der Realisierung des Reiches teilnehmend, hatte sich in das Reich des schönen Gedanken in seinen „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“ etwas zusammen von einem Reich der Welt, durch das auch die Hindernisse müße, ehe es ins Reich der Freiheit gelangt. Der Mann, der den Vers dichtete: „Freiheit ist nur in dem Reich der Träume“, und das Schöne blüht nur im Gelang“, sah die politische Freiheit vor sich. Der Mann, dessen aufleuchtender Gemütszustand sich noch in den Rändern vernah, eine deutsche Freiheit in Schmeiben, gegen die Rom und Sparta Kometenköpfe im antiken Himmel in den Chordieren der „Braut von Messina“ untermerkmale Sachen wie:

„Wer wenn sich die Füllten befeden, Willen die Diner sich werden und töten. Das ist die Ordnung (1), so will es das Recht.“

Diese tendenziöse, reine, gefinnungslose Kunst soll nun nach der

bürgerlichen Welt sein die wahre Kunst sein. Einmal ist sie gar nicht so tendenziös, wie sie einer oberflächlichen Betrachtung erscheint, und zum andern findet das Bürgertum keinen Geschmack daran. Siehe die diese Ausführung. Der erste Rang glänzte durch Abwesenheit, der Sperrstich wies Väden auf. Es besteht in den besten Kreisen eine Schillerbegeisterung, die zum guten Ton gehört. Aber eine Schillerbegeisterung, selbst wenn sie so selten ist wie die „Braut“, behält sie nicht. Diese Erfahrung kann man fast bei jedem Schiller auf der Bühne registrieren. Es ist nicht recht ersichtlich, warum Herr Intendant Dr. Waag diese Vorstellung selbst inszenieren wollte. Er macht sich anheimelnd nicht viel aus den Klaffern und hat keine persönliche Note für die „Braut“ mitgebracht. Im Gegensatz gab es gute Ansätze. Die Bühnenmitte nahm eine breite, majestätische Marmorterrasse ein, die gute Stellungen ermöglichte, aber oben, da fehlte eben die griechische Palastarchitektur als Krönung. Da hing grau-schwarze und schwarz-graue Vorhänge. Ein eintrucksvolles Bild bot die Aufzählung des Don Manuel; da war Stil und Größe zu spüren. Auf die Gestaltung der Chöre hat Dr. Waag verzichtet. Die Gruppen fanden manchmal wie eine trübselige Schafherde hilflos herum. Zu gemeinamem Sprechen der Chorproben wurde kein Versuch gemacht; der allereinstige, kurze, wurde vertorft. Das stark auf Kritik gestellte Stück läßt für das Agieren der Hauptdarsteller keinen großen Raum. Das schöne Sprechen feiert Triumphe, das besetzte Sprechende, nicht die leere Deklamation. Diese Rollen sind Bräutlinge auf das, was der Darsteller in der Seele hat. In dieser Hinsicht muß man die Vorbereiter unter Frau Ermert als Donna Jovella, Frau Dietrich als Donna Manuel und als Donna Maria als Donna Clara ziemlich gleichmäßig verteilen. Im Chor hielten durch kultivierte Sprachbehandlung angenehm auf die Herren Frau Rudolf Schulte, Fritz Vera, Ulrich von der Trenk und Erika Dablen. Verlagt hat lediglich, aber umso reiflicher, die Vertreterin der Beatrice. Die junge Dame weiß mit ihrem Organ noch nichts anzufangen; die Regisseur sind nicht ausgefallen, in der Höhe klingt die Stimme wie ein, in der Tiefe und im Akzent tragend. Der Vortrag ist rein äußerlich und leer. Da wird noch viel Regiearbeit zu leisten sein. Die Beleuchtung bildete wieder ein schmerzhaftes Kapitel für sich. Wer sich von der Richtigkeit überzeugen will, möge eine Vorstellung der „Braut von Messina“ besuchen. Dem dort Gelegenen wäre noch hinzuweisen, daß auch die Beleuchtung von der Seite nichts taugt, weil oft ein Darsteller im Schatten des andern steht. Man nimmt bei einem Akterienstück Manches in Kauf, aber diese gewalttätige Verfinsternung der Bühne erzeugt beim Zuschauer doch weniger Stimmung als Beleuchtung.

Konzert des Sängerbund Vorwärts

Wenn man den Werdegang unserer Arbeitervereine aufmerksam verfolgt, läßt sich trotz der Höhe der Nachkriegszeit ein merkliches Heben der geistlichen Leistungen feststellen. Schon auf dem letzten Werkanastagen wurde von den Vereinstretern auf diese erfreuliche Tatsache hingewiesen und auch bei dem Konzert

anlässlich der Feier des 37. Stiftungsfestes des Sängerbundes Vorwärts trat dieses Streben nach höheren Zielen und Zwecken deutlich in die Erscheinung. An der Auswahl des Stoffes ist die beachtliche Wandlung eingetreten. Es stehen Chorwerke von Klassikern und Romantikern auf dem Programm, sie haben die leichte Literatur, der sich uniere Arbeitervereine eine Zeitlang mit Haut und Haar verschrieben hatten, fast vollständig verdrängt. Es wurden auch keine Diner geliebt, um durch Heranziehung namhafter Solisten dem Programm nach dieser Seite hin einen künstlerischen Gehalt zu geben. Der Sängerbund Vorwärts unter der Führung seines zielbewussten Vorstandes Genossen Stadtrat Scherdt darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, daß er bahnbrechend bei diesen Umgestaltungen voranging. Seinem ausgezeichneten Stimmmaterial, der Liebe der Mitglieder zum Chorgesangs, nicht zuletzt der Einsicht für ein Weiterstreben, um dem „Knoten und Rasten“ aus dem Wege zu gehen und der sicher führenden Hand seines schon bewährten Chormeisters Josef Fuchs hat es der Sängerbund Vorwärts zu danken, daß er Leistungen hervorbringt, die erstbesten Kritik standhalten.

In der Mitte des Programms stand Neumanns „Der Feuerreiter“, ein Satz, der ob seiner vielen Schwierigkeiten nur selten Verwirklichung findet. Der „Vorwärts“ hat ihn vorzüglich bestmüht, er blieb in seiner Weise dem Dichter etwas schuldig, der multifakalen Durchführung haben Herr Fuchs und seine ausgescheidet disziplinierte Sängerschare eine überaus kraftvolle Briganie mit fein abgestufter Verteilung von Licht und Schatten gegeben. Die sarten Beschreibungen, die Kleinerei, das Einfühlen in die nicht immer leicht fahliche Lebensart dieses Tongebildes, das alles ließ erkennen, wie unermüdetlich Dirigent und Sänger an der Arbeit waren, um jene Plastik herauszubringen, die die Interpretation des Feuerreiters wirkungsvoll gestaltet. Schlicht mit sarter, schönklingender Realisierung wurde Schumann und Weber gelungen, machtpoll mit etroh angelegten Steigerungen Uthmann und Beethoven und leicht bewingt, mit feinen, sarten Unterfreichungen Zureich und Baster. Die Stimmen, besonders die Estimmen, die zweiten Bässe und ersten Tenöre hielten die Mittelstimmen eng umklammert, so daß Schwankungen sich nicht sonderlich bemerkbar machen konnten. Herr Fuchs legt Hauptgewicht auf eine natürliche runde Tongebuna, die dem tief empfundenen Jureichischen Chorals „Das alte Lied“ bei der Wiedergabe, besonders zustatten kam.

Als Solisten wirkten Eke Neumann und Josef Kühr mit, die Dr. Knöll künstlerisch vollendet begleitete. Eke Neumann spielte mit vollem latem Ton, schlackenreiner Technik das Bruchtonzeri. Aus der Wiedergabe Hang ein starkes Mitempfinden. Die Brahms-Länge wurden von der jungen Klavierspielerin rasig gespielt. Dr. Knöll sang in allen Teilen auf die temperamentvollen Ausdeutungen ein, der Wiedergabe des Klavierparties ward eine handsch prächtige Rekonstruktion. Herr Oertnänger Kühr konnte sich anfänglich mit keinem vollkommenden Bariton nicht richtig auf unieren großen Festballelaal einstellen. Erst bei den Trunfischen-Lieder fand er die nötige Diskanz, er sang sie mit reich gesponnenem Ton und hingebend. Sämtliche Darbietungen fanden herzlichen Beifall.

